



## "HAUSFRAUENPANZER" ALS GRÜN-LINKES HASSOBJEKT

# SUV oder mehr Sicherheit in der Risikogesellschaft

Von WOLFGANG HÜBNER | Die grün-linke Szene in Deutschland hat einen sehr erfolgreichen Autotyp zum Hassobjekt erwählt: Das SUV. Die drei Buchstaben sind die Abkürzung für die englische Bezeichnung „Sport Utility Vehicle“. Zu verstehen sind darunter laut Wikipedia „Personenkraftwagen mit erhöhter Bodenfreiheit und einer selbsttragenden Karosserie, die an das Erscheinungsbild von Geländewagen angelehnt sind“. Im Gelände bewegen sich allerdings die wenigsten SUVs, vielmehr sind sie massenweise in den Städten und Ortschaften unterwegs oder geparkt. Da sie in beiden Situationen recht viel Platz beanspruchen und mehr bullig als elegant sind, können sie auch beim besten Willen nicht als Zierde technischen Fortschritts betrachtet werden.

Doch ist das weder der Grund für die ideologisch motivierte Ablehnung von SUV noch gar für ihren Verkaufserfolg. Für die grün-linke Szene, mächtig verstärkt durch die Greta-Bewegung, sind SUVs sozusagen das Symbol ihres derzeitigen Hauptfeinds, nämlich des Automobils mit Verbrennungsmotor. Die Beweggründe sind bekannt und sollen hier nicht weiter erörtert werden. Wesentlich interessanter ist ohnehin die Frage, warum so viele und immer mehr Menschen sich solch ein SUV kaufen und fahren.

Hat das unter Umständen gar nicht so viel mit der zunehmend rauen Verkehrssituation im Land oder dem egoistischen Prestige des jeweiligen Besitzers zu tun? Sondern vielmehr mit der veränderten gesellschaftlichen Situation in Deutschland?

Eine spöttische Bezeichnung für SUV lautet „Hausfrauenpanzer“. Dabei wird darauf angespielt, dass besonders Frauen eine hohe Affinität für das Fahren in SUVs haben. Sie fühlen sich offenbar in diesem Autotyp sicherer und geborgener als in anderen Varianten. Doch wäre der Verkaufserfolg von SUVs keinesfalls allein mit der Vorliebe von Hausfrauen zu erzielen. Zumal bei Hausfrauen es ja die berufstätigen Männer wären, die den SUV bezahlen müssten. Nein, es sind wahrscheinlich noch mehr Männer als Frauen, die sich für dieses grün-linke Hassobjekt entscheiden. Offenbar wollen sich also auch Männer im Auto sicherer und geborgener fühlen. Was aber treibt sie dazu?

Was beiden Geschlechtern gemeinsam sein könnte, das ist ein verstärktes Schutzbedürfnis in einer Gesellschaft, die nicht nur bunter und „vielfältiger“, sondern gerade darum riskanter und gefährlicher geworden ist. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass man/frau sich im eigenen Auto sicherer vor Gewalttätigkeiten oder gar Messerattacken fühlt als in öffentlichen Verkehrsmitteln. Und besonders sicher fühlen sich viele Menschen in einem Autotyp, der irgendwie einer fahrenden Burg oder einem Panzer ohne Rohr gleicht. Man könnte also sagen: Der SUV ist eine Form der Selbstverteidigung in der politisch gewollten Risikogesellschaft. Wer ein solches Auto fährt, sucht unbewusst Schutz vor realen oder befürchteten Gefahren, die Entwicklungen wie zum Beispiel die Umvolkung samt all ihren unangenehmen Folgen mit sich bringen.

Gewiss lässt sich der SUV-Erfolg nicht nur so, aber auch so erklären. Es spricht nur keiner über diese verborgenen Motive für die Kaufentscheidungen von Millionen. Kurz vor der IAA in Frankfurt sollte jedoch auch dieser Aspekt nicht unbeachtet bleiben. Die SUV-Hasser werden ihn ja wohl kaum zur Diskussion

stellen. Und die Manager der Autokonzerne sind sowieso viel zu feige, eine immer wichtigere Finanzierungsgrundlage ihrer Millionengagen etwas näher zu betrachten. Schließlich wählen nicht wenige ihrer Edel-SUV-fahrenden Ehefrauen oder Lebensabschnittspartnerinnen die Grünen.

---



Hübner auf der Buchmesse 2017 in Frankfurt.

PI  
-  
NE  
WS  
-  
Au  
to  
r  
Wo  
lf  
ga  
ng  
Hü  
bn  
er  
sc  
hr  
ei  
bt  
se  
it  
vi  
el  
en  
Ja  
hr  
en  
fü  
r

di  
es  
en  
Bl  
og  
,  
vo  
rn  
eh  
ml  
ic  
h  
zu  
de  
n  
Th  
em  
en  
Li  
nk  
sf  
as  
ch  
is  
mu  
s,  
Is  
la  
mi  
si  
er  
un  
g  
De  
ut  
sc  
hl

an  
ds  
un  
d  
Me  
in  
un  
gs  
fr  
ei  
he  
it  
. De  
r  
la  
ng  
jä  
hr  
ig  
e  
St  
ad  
tv  
er  
or  
dn  
et  
e  
un  
d  
Fr  
ak  
ti  
on  
sv  
or

s i  
t z  
e n  
d e  
d e  
r  
„B  
ü r  
g e  
r  
f ü  
r  
Fr  
a n  
k f  
u r  
t“  
(B  
F F  
)  
l e  
g t  
e  
z u  
m  
E n  
d e  
d e  
s  
O k  
t o  
b e  
r s  
2 0  
1 6  
s e  
i n

Ma  
nd  
at  
im  
Fr  
an  
kf  
ur  
te  
r  
Rö  
me  
r  
ni  
ed  
er  
.  
De  
r  
le  
id  
en  
sc  
ha  
ft  
li  
ch  
e  
Ra  
df  
ah  
re  
r  
is  
t  
üb  
er

se  
in  
e  
Fa  
ce  
bo  
ok  
-  
Se  
it  
e  
er  
re  
ic  
hb  
ar  
.